



Wo die Landschaft zu Poesie wird

Die Schweiz schreibt Die Schweiz hat einen Literaturnobelpreisträger, der ziemlich vergessen ist. Ein Lyrik-Weg begibt sich auf Carl Spittellers Spuren.

«Anders als ein Krimi, den man an einem Stück verschlingen kann, ist Poesie sprachlich schwerer zugänglich. Man muss sie in kleinen Dosen geniessen, um ihre Qualitäten zu erkennen», sagt Niklaus Lenherr, der das Zentralschweizer «Literatur mobil»-Projekt leitet und zum 100-Jahr-Jubiläum von Carl Spittellers Literaturnobelpreis einen temporären Lyrik-Weg konzipiert hat.

Der 1845 in Riehen bei Basel geborene Carl Spitteler war neben dem deutsch-schweizerischen Hermann Hesse der einzige Schweizer Autor, dem die hohe Ehre des Nobelpreises bisher zuteil wurde. Die von Lenherr angesprochenen «kleinen Dosen» sind im Fall des Lyrik-Weges Tafeln, die im Jubiläumsjahr temporär an verschiedenen Orten aufgestellt werden. Darauf stehen Hintergrundinformationen und poetische Kurztexte von über siebzig Schweizer Autorinnen und Autoren, die sich auf ganz unterschiedliche Weise mit Spittellers Werk auseinandergesetzt haben. Zur Inspiration diente ihnen unter anderem sein mythologisches Epos «Olympischer Frühling».

«Heimat chunt und geit» steht auf der Tafel von Bernadette Lerjen-Sarbach. Je nach Umgebung hat ein solch feines Wortgebilde einen ganz anderen Effekt und schärft die Sinne. Liest man es in der Waldkathedrale Beromünster, schaut man vielleicht wehmütig einem Blatt zu, das sich aus einer Baumkrone löst und zu Boden schwebt. Oder dann am Carl-Spitteler-Quai in Luzern: Vor einem die viel befahrene Strasse, hinter einem der Vierwaldstättersee, von wo sich vielleicht das Horn eines Dampfschiffs in die hektische Geräuschkulisse mischt. «Vor hundert Jahren gab es bereits den Gotthardtunnel, aber es brauchte noch viel Zeit, um von einem Ort zum anderen zu gelangen. Carl Spitteler war einer, der oft zu Fuss unterwegs war und sich die Zeit nahm, die Umgebung in sich aufzunehmen. Das ist prägend für sein Werk, dem wir mit dem Lyrik-Weg unseren poetischen Tribut zollen», so Niklaus Lenherr.

MONIKA BETTSCHEN

«2019 meets 1919: Lyrik-Weg», Jubiläum Carl Spitteler 100 Jahre Literaturnobelpreis, temporäre Ausstellungen in der Zentralschweiz. Alle Daten und Orte unter: literatur-mobil.ch/lyrikweg.html

«Starke Visionen unserer Zukunft»

Kino Das Neuchâtel International Fantastic Film Festival NIFFF sprengt die Grenzen des Realen. Direktorin Anaïs Emery sagt, wie.

Unter «fantastischem Film» stellen sich viele etwas zwischen Kinderfilm und Horror vor. Was ist er für Sie?

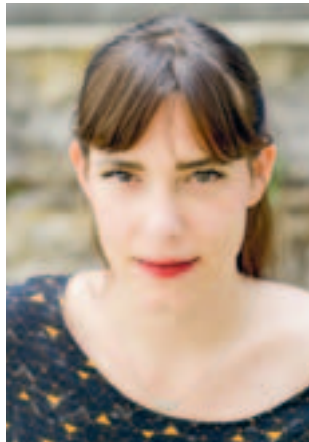
Das Gebiet des Imaginären und des Experiments. Der fantastische Film erforscht das Feld der Möglichkeiten. Wir leben in einem historischen Moment, in dem sich das Genre von der Subkultur zur Hauptreferenz des Audiovisuellen entwickelt. Es ist ein Genre, in dem Individuen und Gemeinschaften starke Visionen unserer Zukunft, unserer Gesellschaft und unserer Ängste entwickeln. Paradoxaerweise steht immer der Mensch im Zentrum des Fantastischen.

In letzter Zeit gab es einige Schweizer Filme, die man dem Fantastischen zuordnen kann, z. B. «Blue my Mind» oder «Aloys». Kommt das Genre bei uns neu auf?

Bis vor Kurzem war das Fantastische bei uns so wenig anerkannt, dass man entsprechende Filme eher anderen Kategorien zuordnete. Dabei haben Alain Tanner, Claude Goretta, Fredi Murer, Daniel Schmid, Jean-Luc Godard oder Jean-Louis Roy sehr schöne fantastische Filme gemacht. Heute ändern sich die Dinge mit einer neuen Generation von Filmschaffenden, die zum Teil schon in ihrer Kindheit von New Hollywood geprägt wurden. Die Vertreter der Bewegung – Brian De Palma, Francis Ford Coppola, George

Lucas, Martin Scorsese, Michael Cimino und Steven Spielberg – haben im Genre-Kino neue Wege eingeschlagen. Aufstrebende Schweizer Filmschaffende haben heute keine Angst mehr, sich zum Genre-Film zu bekennen.

FOTO: MIGUEL BUENO



Direktorin Anaïs Emery

NIFFF ist ein Filmfestival, widmet sich aber auch Games oder Virtual Reality. Was hat das das Fantastische mit digitalem Storytelling zu tun?

Der fantastische Film kann virtuos mit der Vorstellungskraft umgehen. Seit den Filmpionieren ist das Kino an die technische Entwick-

lung der Bilder gebunden. Das Fantastische nimmt in den neuen Medien somit automatisch eine Vorreiterrolle ein. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass die neuen Medien sich fast zwangsläufig mit der Welt des Fantastischen beschäftigen, weil sie unseren Zugang zur Realität erweitern und sich auf unsere Wahrnehmung auswirken.

Nachgefragt von **DIANA FREI**

Neuchâtel International Fantastic Film Festival NIFFF, Fr, 5. bis Sa, 13. Juli. niff.ch